

Der verblüffendste Pferdeschädel Deutschlands entstand in einer Scheune bei Berlin

## Eine große Klappe

Das Ungetüm hat Zähne wie zwei geballte Männerfäuste und ein Maul, in dem ein Mensch komplett verschwindet. Es wiegt 500 Kilo, genausoviel wie ein Pferd, und es erinnert auf den ersten Blick an einen Dinosaurierschädel.

Dabei ist das begehbare Maul, das vom 21. bis 25. Juli im Forum der Euro Cheval in Offenburg steht, eindeutig das Modell eines Pferdeschädels – mit dem Gebiß eines jungen Pferds auf der einen und dem deformierten Gebiß eines alten Pferds auf der anderen Seite. Der übergroße, atemraubend realistische Pferdeschädel entstand im Atelier der Künstlerin Ritu C. Wendt – in der Scheune eines Berliner Bauernhofs. Die Idee dazu stammt von Tierarzt Martin Grell, der seine Praxis auf der Trabrennbahn in Berlin Karlshorst hat. Bei einer Tasse Tee nach einer Pferdeuntersuchung erzählte er Ritu Wendt und ihrem Mann Christian von der Ignoranz vieler Pferdeleute, wenn es um die Zähne ihrer Tiere geht. „Die wenigsten wissen, welche enorme Bedeutung die Zähne für das Wohlbefinden des Pferds und für die Reiterei haben“, sagt Grell und liefert ein Beispiel: Auf dem Abreiteplatz steht das Pferd wunderbar am Zügel und nimmt die Hilfen konzentriert an. 20 Minuten später, mitten in der Dressurprüfung, beginnt es mit dem Kopf zu schlagen.

Die Reiterin ist verzweifelt: „Das macht er immer so. Kaum bin ich im Dressurviereck, kann ich nichts mehr mit ihm anfangen.“ Nervosität vor der Prüfung? Ein Fall für den Pferdepsychiater? Martin Grell schüttelt den Kopf. Bei diesem Pferd lag es an den Zähnen: Haken am ersten oberen Backenzahn verhinderten, daß der Unterkiefer sich nach vorne schieben konnte, wenn das Pferd durchs Genick geritten wurde.

„Das kann jeder an sich ausprobieren: Beugen Sie den Kopf, spüren Sie, daß sich für eine entspannte Haltung der Unterkiefer nach vorne schieben muß. Geht das nicht, gerät das Kiefergelenk unter Spannung“, sagt Grell. Aufs Reiten bezogen heißt das: Das Pferd verkrampfte im Kiefergelenk und begann sich nach 20 bis 30 Minuten gegen die immer stärker werdenden Schmerzen zu wehren.

„Manche doktern jahrelang an solchen Problemen herum und wechseln von Trainer zu Trainer, nur um mit immer neuen und anderen Methoden die Tiere an den

Der Tierarzt und Pferde Zahn-Spezialist Martin Grell gab den Schädel in Auftrag. Grell ist Gründungsmitglied der Internationalen Gesellschaft zur Funktionsverbesserung der Pferde zähne e.V. (IGFP Internet: [www.igfp-ev.de](http://www.igfp-ev.de)) und seit Februar diesen Jahres 1. Vorsitzender des Vereins. Die IGFP bemüht sich, die bisher mangelhafte Ausbildung von Pferde-Dentalpraktikern in Deutschland zu verbessern. Diese Ausbildung findet meist an speziellen Ausbildungsstätten wie „World Wide Equine“ oder „International Wide Equine“ in den USA statt. Viele zukünftige Pferde-Dentalpraktiker gehen auch bei Spezialisten wie Louis Pequin in Kanada in die Lehre. Daher prüft die IGFP ihre Mitglieder nach kanadischen Standards.

Zügel zu zwingen", kritisiert der Pferde Zahnarzt. Das klingt einleuchtend, ist aber für Laien recht schwer nachvollziehbar. Schließlich ist es im Pferdemaul dunkel und eng. Sehen und zeigen kann man da kaum etwas. Für Martin Grell war der Fall klar. Eine Skulptur sollte her, deutlich größer als ein Pferdeschädel. Mit ihr könnte er Reitern und Tierärzten erklären, wie ein Pferdegebiß aufgebaut ist und welche Probleme entstehen.

Au Backe, sind das schiefe Zähne Schmelzfalten, Wellen, Riffel, Zahnstein, Haken und Milchzähne sind so perfekt nachgebaut, daß selbst Tierärzte Fotos von den Zähnen für Aufnahmen echter Pferde zähne halten. Um diese so genau hinzuspachteln, walzte die Berliner Künstlerin Ritu Wendt Bücher, studierte Schädel und fertigte zig Skizzen. Der Schädel geriet zum perfekten Anatomie-Lehrstück, weil er in einem Maul fast alle Zahnprobleme zeigt, die Pferde vom Fohlen bis zum Senior quälen können. Ein vergleichbares Modell gibt es weder in Kliniken noch an Universitäten.

Ritu Wendt, die mit ihrem Mann im Süden Berlins einen Biolandbauernhof betreibt und Halbblutaraber züchtet, nickte: „Das mache ich. Ich brauche nur eine Vorlage, wie ein solcher Schädel auszusehen hat.“

Der Tee war leer, die Idee geboren, für Ritu Wendt begann die Arbeit. Als erstes mußte sie das geeignete Material finden. Sie nahm Kontakt mit Materialberatungsstellen von Baumärkten und der BASF auf, um einen möglichst leichten Grundstoff für die riesige Skulptur zu finden. Das Material mußte gut zu verarbeiten und gleichzeitig fest genug sein, damit der Schädel transportiert und ausgestellt werden kann.

Holz und Stein kamen nicht in Frage. Stein ist zu schwer; die Verarbeitung von Holz zu langwierig. Schließlich war es schon Juli, und der Schädel sollte im Dezember 2003 auf der Messe Hippologica präsentiert werden.

Nach verschiedenen Materialtests fiel die Entscheidung: Der Unterkiefer sollte aus Styrodurplatten gefertigt werden, der Oberkiefer in einem Block aus trittfestem Styropur. Beide Materialien werden normalerweise als Isolationsmaterial beim Bau eingesetzt.

Drei Arbeitsgänge folgten: Nachdem die Platten für den Unterkiefer geklebt waren, wurde die Grundform mit einer elektrischen Säge herausgearbeitet. Eine Schicht aus Wandspachtel gibt Festigkeit und dient zur feineren Gestaltung. Zum Schluß wurden die Zähne bemalt und der Schädel lackiert.

Während Frau Wendt bei den Zähnen so detailgenau arbeitete, daß selbst Tierärzte deren Fotos für Originalaufnahmen von echten Pferde zähnen halten, mußte die Künstlerin am Schädel Kompromisse eingehen. Der Knochen der Gaumenhöhle beim Pferd ist so dünn, daß mit einer maßstabsgerechten Darstellung die notwendige Stabilität des Riesenschädels nicht gewährleistet war. Ein Stahlgerüst stabilisiert die auf Rädern stehende Konstruktion; der Oberkiefer kann durch einen Flaschenzug angehoben werden.

Das Ergebnis ist faszinierend, weil es so viele Zahnprobleme glasklar zeigt, während der Besucher durchs Maul spaziert. Schließlich hatte Auftraggeber Grell genaue Vorstellungen: Er wollte Probleme nebeneinander zeigen, die sonst in verschiedenen Pferdemaulern stecken.

Ritu Wendt ging es zu Beginn ihrer Recherchen wie vielen: „Ich habe zwar viel mit Pferden zu tun, hatte aber kaum Ahnung von den Zähnen.“ Das hat sich geändert: Für die Gestaltung begann sie Fachliteratur zu wälzen, Skizzen zu entwerfen und Pferdeschädel zu studieren.

Zum Grundbau orientierte sie sich an drei Schädeln: dem eines jungen Pferds von etwa zwei Jahren, dem eines etwa achtjährigen und dem eines 24-jährigen Pferds. Eine Seite des Kiefers zeigt folglich die Struktur eines alten Pferdegebisses mit den langen und relativ flach stehenden Zähnen. Die andere Seite zeigt die Entwicklung des Kiefers bei einem jungen Pferd. Die Milchzahnkappen können an drei Zähnen abgenommen werden; darunter wartet der nachwachsende Zahn. Auch einen Wurzelkanal im Unterkiefer des jungen Pferds hat sie modelliert.

Während der Arbeit lieferte Martin Grell nach und nach weitere Pferdeschädel, damit sich die Künstlerin die Folgen verschiedener Zahnerkrankungen klarmachen konnte.

Um sie auf den überdimensionierten Pferdeschädel zu übertragen, reichte bloßes Nacharbeiten der kranken Zähne nicht aus: Ein deformierter oder kranker Zahn wirkt schließlich auf seine Umgebung und zieht auch benachbarte Zähne in Mitleidenschaft. Das mußte Ritu Wendt berücksichtigen, als sie insgesamt fünf verschiedene Zahnformationen aufeinander abstimmte.

Um nicht über Kopf sägen und spachteln zu müssen, wurde auch der Oberkiefer auf dem Boden gefertigt. Dann kam der große Augenblick: Der Oberkiefer wurde per Flaschenzug auf den Unterkiefer gehievt. „Wir hielten alle die Luft an“, erinnert sich Ritu Wendt. „Bis zum Schluss war nicht absehbar, ob die Zähne des Oberkiefers so in die Zähne des Unterkiefers greifen würden, daß der Schädel sich wie in der Realität schließt.“

Jetzt hat die Malerin (Tel. 030-8151120, [www.ritu-galerie.de](http://www.ritu-galerie.de)) Blut geleckt: „Am liebsten würde ich mal ein ganzes Pferd gestalten.“ Fehlt nur noch der Auftraggeber.

Simone Leinkauf

Ein echter Hohlkopf Stein war zu schwer, Holz mußte man zu lange bearbeiten. Daher entschied sich Ritu Wendt für eine Kombination aus den leichten Materialien Styrodur und Styropur. Erst entstand die Rohform (unten), dann die Feinarbeit an den Zähnen. Dabei stimmt jedes Detail von der Schmelzfalte bis zum Zahnbelag. Um die Übersicht zu behalten, skizzierte Frau Wendt die Zähne auch von oben.